

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2009

Literatur und Recht
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Erika Brokmann (Detmold), Birgit Bublies-Godau (Bochum), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (München) Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Rainer Kolk (Bonn), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Christian Liedtke (Düsseldorf), Harro Müller (New York), Maria Pormann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2009
15. Jahrgang

Literatur und Recht im Vormärz

herausgegeben von
Claude D. Conter

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2010
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-772-5
www.aisthesis.de

Literarische Harzreisen. Bilder und Realität einer Region zwischen Romantik und Moderne. Hrsg. von Cord-Friedrich Berghahn, Herbert Blume, Gabriele Henkel und Eberhard Rohse. Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2008.

Thema des vorliegenden Bandes, der die Ergebnisse eines im Jahr 2006 in Braunschweig und Wernigerode stattgefundenen Symposions versammelt, ist der Literarisierungsprozess des Harz und die damit einhergehende Funktionalisierung dieses Raumes als „symbolische und metaphysische Landschaft“ (Soeren R. Fauth) und nicht zuletzt als national definiertes Territorium. Ergänzt werden die der Literatur geltenden Untersuchungen durch zwei Beiträge über den Harz in Malerei und Graphik von Gabriele Henkel und Justus Lange, wobei u.a. auch der Zeichner Wilhelm Raabe vorgeführt wird. Nicht ganz evident erscheint die Aufteilung der Beiträge in einen ersten Teil, der „systematische und historische Perspektiven“ versammeln soll, aber ebenso Einzeluntersuchungen enthält wie der zweite, längere Teil mit dem Titel „Literarische Harzbilder zwischen Romantik, Realismus und Moderne“; davon abgesehen aber sind die Beiträge durchgehend interessant und entwerfen ein breites Panorama der möglichen Zusammenhänge zwischen einer Region und der Literatur.

In seinem systematischen Eröffnungsbeitrag „Von der völkischen Literaturgeschichtsschreibung zur kulturwissenschaftlichen Diskursanalyse“ vergleicht Rolf Parr geo-ethnologische, motifgeschichtliche und neuere literatursoziologische Bestimmungen des Verhältnisses von Text und Region. Im Unterschied zu diesen schlägt er „eine sinnvolle Verbindung genuin literaturwissenschaftlicher mit sozialen Fragestellungen“ (S. 26) vor. Die Untersuchung des Verhältnisses von Text und Region soll daher vornehmlich nach jenen präfigurierten, literarischen Imaginationsräumen suchen, „die als eine Art WahrnehmungsfILTER die Diskursivierung einer Landschaft oder Region mit bedingen.“ (S. 32) Als historisch konstante Elemente eines solcherart im Austausch mit der Literatur konstituierten Faszinationsraumes erweisen sich in den folgenden Beiträgen zum einen das Sagen- und Hexenwesen, das diese Landschaft für die meisten Autoren mehr oder weniger bestimmend charakterisiert, zum andern die Indienstnahme dieser Region für die Belange nationaler Identitätsbildung.

So untersucht Wolfgang Behschnitt in seinem Beitrag „Die Harzwanderung als Familienroman. Wilhelm Blumenhagens *Wanderung durch den Harz* (1838)“ die im Reisebericht unternommene Konstruktion des Harzes als eines nationalen Raumes, der darüber hinaus für die Durchsetzung

des bürgerlichen Gesellschaftsmodells eingesetzt wird. In Blumenhagens Reisebericht verwandelt sich somit nicht nur ein geographischer Raum qua Literatur in einen literarischen Raum, der mit kulturellen Werten und mit literarisch vermittelten Wahrnehmungs- und Empfindungsweisen investiert wird, sondern der Text vermittelt darüber hinaus das Vorstellungsbild der Nation mit einem Gesellschaftsbild, indem er „ein patriarchalisches Familienmodell zum Zentrum des *plots* ebenso wie der Metaphorik macht“. (S. 89f.) Eleoma Joshua verweist ebenfalls darauf, dass in deutschen und englischen Harztexten, d.h. sowohl in Gedichten als auch in Reiseberichten, diese wilde Landschaft zwar unter Rückgriff auf Kants und Burkes Überlegungen zum Erhabenen gedeutet, zugleich aber „as a politically inspirational site of empowerment for Germany“ (S. 64) funktionalisiert wurde. Auch auf diese Weise wird eine intensive Verbindung hergestellt zwischen ästhetischen und philosophischen Reflexionen mit einer nationalen Einfärbung und Deutung des Raumes.

Eine andere Funktion des literarischen Harzbezuges enthüllen zwei Beiträge, die nachweisen, dass diese Region in verschiedener Weise zum Gegenstand und Anlass einer neuartigen Poetik werden kann. So zeigt Cord-Friedrich Berghahn, dass der Harz bei Tieck in ganz verschiedenen Funktionen auftaucht: er ermöglicht nicht nur eine „Evokation des Erhabenen“ oder erscheint als naturphilosophisch aufgeladene „Landschaft des Todes und der Innenwelt des Protagonisten“ (S. 111), sondern er dient in *Der blonde Eckbert* vor allem als „Chiffre für eine neuartige Poetik“, die als „konsequente Tilgung von Sinn und Bedeutung und als radikales Zerschreiben des geschlossenen Textes benannt werden kann.“ (S. 97)

In anderer Weise wird auch für Hans Christian Andersen die im Jahr 1831 unternommene Harzreise Anlass für die Entwicklung einer neuen Schreibweise, wie Erich Unglaub verdeutlicht. So beschreibt der dänische Dichter in seinem unter dem Titel „Schattenbilder“ veröffentlichten Reisebericht „die Verzauberung einer Landschaft durch die Mobilisierung der an ihr haftenden (eventuell auch verschütteten) Poesie [...] durch den Aufruf ihrer Sagen.“ (S. 164). Durch Rekurs auf diese Sagenwelt kann er sich – wenn auch erst noch zaghaft – von dem großstädtischen, gewitzten Feenmärchenkonzept befreien und zumindest in Ansätzen zu einem „neuen, ganz unpräzisen Märchentön“ (S. 174) gelangen.

Wie die folgenden Beiträge deutlich machen, ist die Literarisierung der Harzlandschaft in der Nachfolge der Romantik schon derart fortgeschritten, dass späteren Autoren vor allem die – häufig dekonstruktive – Bearbeitung

des vorliegenden Motiv- und Bildmaterials bleibt, wie Renate Stauf am Beispiel von Heines Harzreise verdeutlicht. Nur mehr durch „literarische Camouflage“ (S. 119) ist diese kulturell überformte Landschaft für Heine beschreibbar, wie überhaupt die Natur nur noch als literarisches Zitat greifbar wird, so dass die Harzwanderung schon hier recht eigentlich eine „Textwanderung“ (S. 120) darstellt.

Nach Heine scheint der Harz erst wieder für Autoren des Realismus von Interesse zu sein, wobei es nicht verwundert, dass Wilhelm Raabe in mehreren Beiträgen im Zentrum steht, stammt er doch aus dem Harz und bereist diesen immer wieder während der über 40 Jahre, die er in Braunschweig lebt. Während Soeren R. Fauth die literarische Umsetzung intensiver Schopenhauerlektüren in Raabes *Zum wilden Mann* und *Die Innerste* analysiert, wobei der Harzbezug vor allem im Kolorit und in der Bereitstellung der dafür benutzen Sagen besteht, zeigt Eberhard Rohse in seinem Beitrag „Harztouristen als literarische Figuren in Werken Theodor Fontanes und Wilhelm Raabes: *Cécile – Frau Salome – Unruhige Gäste*“, in welcher ironischer Weise Raabe die touristische Wirklichkeit des späten 19. Jahrhunderts kritisch reflektiert. Wie Rohse außerdem in Analysen der genannten Romane verdeutlicht, figuriert der Harz bei Fontane und Raabe „als durchweg ‚realistisch‘ erzählte wie topographisch-konfigurativ ins Allegorische transformierte Symbol-Landschaft“ (S. 231). Ergänzend dazu zeichnet Michael Ewert nach, in welcher Weise Fontane in *Cécile* „das geschichtliche Gedächtnis der Schauplätze und Orte erzählend zur Sprache“ (S. 255) bringt und somit hier wie auch in den *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* die kulturelle Überformung von Räumen zum Thema macht.

Obwohl somit – oder vielleicht gerade weil – in allen Beiträgen die vielschichtigen Literarisierungen des Harz analysiert werden, hinterlässt die Lektüre beim Leser den Wunsch, den realen Wegen dieser Texte zu folgen, also den Bezug von Literatur zu Landschaft selbsttätig zu rekonstruieren, was doch ein eher ungewohntes Lektüreeergebnis darstellt und nicht zuletzt die Qualität der untersuchten Texte wie auch der vorgelegten Analysen erweist.

Ulrike Stamm (Berlin)